

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1941

19.8.1941 (No. 193)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlags GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häußerblock, Waldstr. 28. Fernsprecher 7335 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Waldstraße 28. Postfach 10000 Karlsruhe 19800. Tele-grammnummer: Badische Presse, Karlsruhe. — Bestellschein: Karlsruhe und Odenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Heidelberg, Mannheim, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für un-berlangt überfahrene Beiträge über-nimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „SB-Sonntagspost“. Am Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Rum. Bezugspreis durch Post 1,70 RM. einschließlich 18,3 Pfg. Beförderungs-Gebühr ausgleich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezugspreis 2,06 RM einschließlich 21 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 38 Pfennig Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bezug. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 Pfg., Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei mehreren ab-gekauften Nachschlag nach Stelle B.

Wieder 77750 Gefangene in der Ukraine

Der ganze Dnjestr-Bogen erobert - Schwerste Verluste der Sowjet-Schwarzmeerflotte in Nikolajew und Odessa

Der heutige Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 19. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben die Verfolgungskämpfe in der Südukraine, bei denen deutsche, rumänische, ungarische und italienische Verbände in vorbildlicher Waffenbrüderlichkeit zusammenwirkten und hervorragende Kampf- und Marschleistungen vollbrachten, das ganze Gebiet westlich des Dnjestr in unsere Hand gebracht. Wegen der Stadt Odessa und einzelne kleine Brückenköpfe am Unterlauf des Dnjestr, in denen sich noch sowjetische Kräfte befinden, ist der Angriff eingeleitet.

Im Verlauf dieser Kämpfe hat der Feind schwerste blutige Verluste erlitten. Ueber die in der Schlacht von Uman gemeldeten Zahlen hinaus sind rund 60 000 Gefangene eingebracht sowie 84 Panzertankwagen, 530 Geschütze und umfangreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet worden.

Im Kriegshafen Nikolajew fielen folgende auf Stapel liegende Kriegsschiffe in unsere Hand. Ein Schlachtschiff von 35 000 Tonnen, ein Kreuzer von 10 000 Tonnen, vier Zerstörer und zwei U-Boote. Ferner wurde ein Kanonenboot versenkt, ein weiteres schwer beschädigt, sowie ein mit Lokomotiven voll beladenes Schwimmdock erbeutet.

Beim Angriff auf den Hafen von Odessa hat die Luftwaffe neun große Truppentransporter durch schwere Bombentreffer unbrauchbar gemacht, drei Kriegsschiffe, darunter einen schweren Kreuzer, beschädigt.

Auch die Kämpfe im Raum von Kiew und Korosten haben der Sowjet-Wehrmacht schwere Verluste gebracht. Seit dem 8. August wurden hier 17 750 Gefangene eingebracht, 142 Panzertankwagen, 123 Geschütze, ein Panzerzug und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Fernkampflinien verlaufen im Atlantik aus einem stark gesicherten Geleitzug zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 20 000 BRT.

In der letzten Nacht richteten sich Angriffe härterer Verbände der Luftwaffe mit sichtbarem Erfolg gegen das englische Schiffsbauzentrum von Sunderland. Andere Kampflinien bombardierten verschiedene Flugplätze auf der Insel.

In Nordafrika griffen deutsche und italienische Sturzkampflinien die Hafenanlagen von Tobruk an. Sie erzielten Bombentreffer in Materiallagern und Antriebsanlagen. Ein feindliches Schiff wurde schwer beschädigt.

Britische Kampflinien warfen in der letzten Nacht an einigen Stellen Westdeutschlands Bomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Nachtjäger, Kampflinien und Flakartillerie schossen 12 britische Bomber ab. Einzelne Sowjetflugzeuge, die nach Nordostdeutschland einlogen, wurden zum Abbrechen gezwungen.

Werden die USA in den Krieg ziehen?

Werden die Ver. Staaten aktiv am Kriege teilnehmen? Diese Frage untersucht der New Yorker Vertreter des „Frankfurter Generalanzeigers“ und kommt dabei zu höchst interessanten Feststellungen. Während vor ein paar Monaten noch die Frage gewöhnlich verneint wurde, ist die Antwort heute meist ein resigniertes Achselzucken oder ein paar großsprechere „patriotische“ Schlagworte, obwohl selbst heute die wenigsten Amerikaner offiziell Amerikas Eintritt in den Krieg befürworten. Nach wie vor gibt es Millionen von Amerikanern, die unter keinen Umständen USA in den Krieg verwickelt sehen wollen, aber sie fürchten, als unpatriotisch vertrieben zu werden, wenn sie öffentlich für den Frieden eintreten, denn die Kriegspartei befehligt nun einmal Presse, Rundfunk und Film und die meisten Organe des öffentlichen Lebens.

Eine kriegswillige Minorität beherrscht heute USA; es ist ihr gelungen, die Massen des Volkes so irrezuführen, daß das Land durch einen geschickten Propagandatrick innerhalb von wenigen Wochen, vielleicht sogar Tagen, aus seiner gegenwärtigen Letzgarie zu einer blinden Kriegshysterie aufgeschwemmt werden könnte. Es ist unmöglich, vorauszusagen, ob und wann der Stimmungsumschlag eintreten wird, aber sicher ist, daß der Boden weitgehend vorbereitet ist, und daß heute noch lethargische und skeptische amerikanische Volk schon in wenigen Wochen mit blinder Begeisterung in einen Krieg gegen Asien, Europa oder Afrika ziehen zu lassen. Die Führer der Kriegspartei, so der Vorsitzende der Republikanischen Partei, Wendell Willkie, machen gar kein Hehl daraus, daß sie für eine möglichst baldige Kriegserklärung gegen Deutschland sind. Auch in Washington besteht offenbar gar kein Zweifel darüber, daß

Roosevelt fieberhaft an neuen Angriffen auf Europa und Asien arbeitet.

Weltgehende Vorbereitungen zur Besetzung der Azoren, der Kapverdischen Inseln, Madagaskars und Dakars sind bereits getroffen; Amerika müsse handeln, um sich gegen einen Nazi-Angriff auf die westliche Hemisphäre zu schützen.

Die Grenzen dieser vielbesprochenen westlichen Hemisphäre werden immer unbestimmter. Noch vor wenigen Monaten verkündete eine Kommission bekannter amerikanischer Geographen, die von Roosevelt mit der Festlegung dieser Grenzen beauftragt war, daß Island nicht mehr zur westlichen Hemisphäre gehöre. Roosevelt aber lehnte diese Definition ab, worauf dieselben „objektiven Gelehrten“ ein neues „Fazit“ abgaben, wonach Island plötzlich zu einem Teil der Neuen Welt wurde, und als die Reporter Roosevelt hiernach fragten, deutete er mit zynischem Lachen an, daß Amerika die Grenzen der westlichen Hemisphäre beliebig festlegen und für jede neue Grenzziehung andere historische und geographische Gründe anführen könne. Prompt verkündete daraufhin auch die National Geographic Society, daß „unter Geographen“ der 20. Längengrad als Trennungslinie zwischen der östlichen und westlichen Hemisphäre angesehen werde, wonach die Azoren und die Kapverdischen Inseln zur westlichen Hemisphäre gehören würden.

All diese Diskussionen haben einen sehr realen Hintergrund. Nach dem amerikanischen Wehrgesetz dürfen die einjährig dienenden Rekruten nur in der westlichen Hemisphäre und in amerikanischen Hoheitsgebieten eingesetzt werden. Aus diesem Grunde mußten vor dem Angriff auf Island besondere Formationen zusammengestellt werden, die ausschließlich aus regulären Truppen bestanden, was ziemlich klar andeutet, daß Roosevelt selbst anerkennt, daß Island nicht mehr in der westlichen Hemisphäre liegt und daß die Landung der amerikanischen Truppen in Reykjavik einen offenen Angriff auf Europa darstellt. Ähnlich liegen die Dinge mit dem Blick auf die südatlantischen Inseln und besonders Dakar, nur daß eine amerikanische Expedition in dieser Richtung auf Widerstand stoßen und daher unverhältnismäßig härter sein müßte.

Die USA rüsten heute weit fieberhafter zum Kriege als England im Winter 1939/40, und alle Kriegsvorbereitungen stellen unter Beweis, daß Washington einen langen Krieg will.

eine Tatsache, die der Masse des Volkes allerdings noch nicht aufgegangen ist und ihr auch von der Regierung gekünstelt verheimlicht wird. Nur die wenigsten Amerikaner erkennen die bittere Ironie der Rooseveltischen Phrase „für die Dauer der gegenwärtigen Notlage“; nur die wenigsten sind sich darüber im Klaren, daß das, was heute in Washington als „gegenwärtige Notlage“ bezeichnet wird, in Wirklichkeit die neue Ordnung in Amerika darstellt.

Washington arbeitet zur Zeit daran, erstens Vorpostenstellungen zu gewinnen und auszubauen, von denen aus die amerikanischen Streitkräfte Europa angreifen können, ohne daß Amerika selbst gefährdet ist, und zweitens, die amerikanische Wirtschaft und das amerikanische Volk auf einen Weltkampf vorzubereiten.

So wird z. B. die gesamte amerikanische Landwirtschaft grundlegend umgebaut.

Die Produktion von Baumwolle, Weizen, Mais, Tabak und Reis wird scharf abgedrosselt. An Stelle davon sollen die

Bombenhagel auf die Fluchtschiffe von Odessa

Berlin, 19. August. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen am 18. 8. den sowjetischen Hafen Odessa wieder mit großem Erfolg an. Diesem Angriff kommt um so größere Bedeutung zu, als die Sowjets in Odessa alle erreichbaren Schiffe zusammengezogen haben und mit allen Mitteln versuchen, ihre eingeschlossenen Truppen und ihr Kriegsmaterial über See fortzuschaffen. Deutsche Kampf- und Sturzkampflinien belegten diese Schiffe, Verladeanlagen und die Zufahrtsstraßen mit Bomben aller Kaliber. Mit Bordwaffen wurden den sowjetischen Truppenmassen große Verluste zugefügt. Sechs Transporter von zusammen 15 000 BRT. wurden so schwer getroffen, daß sie nicht mehr anlaufen können. Ein Kreuzer und ein Torpedoboot, die zur Sicherung der Transporte eingelaufen waren, erlitten gleichfalls schwere Bombentreffer, die sie stark beschädigten. Mit diesen erfolgreichen Angriffen auf sowjetische Kriegs- und Truppentransportschiffe, die zur Aufnahme der aus der Ukraine zurückweichenden sowjetischen Verbände bestimmt waren, bereitet die deutsche Luftwaffe ein sowjetisches Dänemark vor.

Keine Pause in den Luftangriffen

Die deutsche Luftwaffe setzte ihre vielseitigen Angriffsoperationen im Osten in der Nacht zum 18. August mit gutem Erfolg fort. Einige Flugzeuge der Sowjets wurden mit

zahlreichen Bomben belegt. Hierbei wurden Flugzeughallen zum Einsturz gebracht und mehrere Flugzeuge am Boden zerstört. Auf einer Eisenbahnlinie wurde ein Transportzug zum Entgleisen gebracht. Bei einem Störangriff auf Moskau entstanden einige Brände im Südteil der Stadt. Auf dem Dnjestr wurden ein Kanonenboot und zwei kleinere Schiffe der Volkswirtschaft versenkt. Im finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Handelsschiff von etwa 10 000 BRT. durch Bombentreffer schwer beschädigt. Ein entstandener Feuerherd breitete sich rasch aus und nach kurzer Zeit neigte sich das Schiff zur Seite. Auf einem sowjetischen Handelsschiff von 3000 BRT. verursachten mehrere Bomben schwere Beschädigungen.

Wieder 33 schwere Sowjetpanzer vernichtet

Deutsche Abteilungen stießen im nördlichen und im mittleren Teil der Ostfront mit sowjetischen Panzerreitkräften zusammen. In erfolgreichen Kämpfen, bei denen sich die Überlegenheit der deutschen Waffen über die schweren sowjetischen Panzer von neuem erweist, wurden insgesamt 33 Panzer der Volkswirtschaft vernichtet und zahlreiche Geschütze sowie Kriegsgerät aller Art zerstört oder erbeutet. Die Volkswirtschaften erlitten durch das gutleitende Feuer der mit hervorragender Rüstung geführten deutschen Truppen schwere blutige Verluste.

Aufrollung der Sowjetarmeen von Süden her?

Düstere Londoner Betrachtungen - Budjenny bräuhete „einige tausend englische Flugzeuge“

Tg. Stockholm, 19. August. Der bekannte englische Militärschriftsteller, der unter dem Pseudonym „Student of war“ im „Daily Telegraph“ schreibt, liefert heute einen sehr pessimistischen Beitrag zur englischen Beurteilung der Lage auf dem Ostkriegsschauplatz. Wie man in London weiß, drohen die deutschen Erfolge in der Ukraine die Entwicklung auf dem gesamten Ostkriegsschauplatz zu bestimmen. Die ukrainische Front ist eine sowjetische Flanke von großer Ausdehnung, schreibt der „Student of war“, und es ist verhältnismäßig leicht, die gesamten sowjetischen Hauptreitkräfte aufzurollen und ein Durchgehen zu schaffen. Es ist eine Flanke, die zum Unterschied von der Nordfront offenkundig die Möglichkeit für einen erfolgreichen Angriff bietet und es ist eine Flanke, deren Durchbrechung den Deutschen den Weg bis nach Mittelost öffnet. Solange es Budjenny nicht glückt, die neue Front auf den unerhörten Druck des Feindes aufzurichten, muß die Situation als ernst betrachtet werden, zumal es schwer ist, Verstärkungen in genügender Zahl herbeizuführen mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Verbindungen. Die Sowjets müssen unerhörte Verluste erlitten haben. Wenn England die Möglichkeit finden könnte, die sowjetische Südfront mit einigen tausend Jagd- und Bombenflugzeugen zu versehen, würde die Situation sofort verwandelt werden. Für England ist es jedoch sehr schwer, dies zu tun, und dabei gleichzeitig mit der Steigerung der eigenen Stärke fortzufahren, was absolut notwendig ist für eine Strategie auf lange Sicht.

Waffentransport-Linie von USA nach Westafrika

Tg. Stockholm, 19. Aug. Wie Roosevelt gestern der Presse mitteilte, sind Verhandlungen getroffen worden, um eine direkte Fluglinie für Flugzeuglieferungen von Nordamerika nach Westafrika zu schaffen. Nach der amtlichen amerikani-

sehen Version sind die Flugzeuglieferungen für die britischen Bedürfnisse in Mittelost bestimmt. Da damit jedoch zum ersten Mal offiziell angegeben wird, daß nordamerikanische Flugzeugstützpunkte in Westafrika, offenbar Freeport oder Gambia, geschaffen worden sind, ist wohl anzunehmen, daß es sich dabei um eine direkte Offensivmaßnahme gegen Französisch-Westafrika handelt. Es ist übrigens Roosevelt selber, der diesen Zusammenhang bestätigt mit der Erklärung, daß angesichts der Bedeutung Dakars die Schaffung einer Fluglinie zwischen Nordamerika und den strategisch wichtigsten Punkten in Westafrika nicht unterläßt werden kann.

Aus New York kommt die Nachricht, daß Beaverbrook mit großem Ansehen seiner Aufgabe nachgeht, die von Churchill und Roosevelt vorgelegten erweiterten Lieferungen zu finanzieren! Nach einer Konferenz im Weißen Haus teilte Senator Connally mit, daß weitere 4 Milliarden Dollar im Rahmen des Miet- und Leihgesetzes für die englischen Bedürfnisse zur Verfügung gestellt werden müssen. Es wurde weiter in Washington bekanntgegeben, daß man in offiziellen Kreisen auf Grund der Mitteilungen bzw. Forderungen Beaverbrooks nun damit rechnet, daß für die unmittelbaren britischen Bedürfnisse insgesamt 10 Milliarden Dollar notwendig wären.

Kriegsbeher bestelln um Dollars

New York, 19. Aug. Bezeichnenderweise sieht sich der führende interventionistische Ausschuss in den USA „Committee to defend America“, gezwungen, in ganzseitigen Anträgen um Geldpenden zu betteln. Er sagt u. a., daß kein Beitrag zu gering sei und daß selbst wenige Dollars die tragischen Folgen abmildern könnten, die ihre Blindheit sicher bringen wird.“ Der Bettelappell schließt mit dem Ersuchen, Geldbeträge jeder Art beizusteuern, und zwar sofort.

sechs Millionen amerikanischer Farmer in immer größeren Mengen Milch, Butter, Käse, Schweine- und Rindfleisch, Schmalz, Früchte und Gemüse produzieren. In Washington spricht man von der „Battle of Food“, der Lebensmittellage, die am Ende angeblich den Krieg entscheiden soll, und der Landwirtschaftsminister Claude Wickard, ein wackelhafter kleiner Farmer aus dem Mittelwesten, der noch vor nicht allzu vielen Jahren seine eigenen Schweine fütterte, verkündet, es sei seine Aufgabe, „nicht nur Amerika, sondern auch England nach den modernsten wissenschaftlichen Methoden zu ernähren“.

Die Wirkung des Krieges in der Industrie

Die Produktion von Automobilen, Eisenschrauben, Waschmaschinen und Staubsaugern soll um 50 Prozent eingeschränkt werden, obwohl die betroffenen Industriezentren laut Klagen in Washington Proteste einlegen. Besonders akut ist nach wie vor der Aluminiummangel. Im März nächsten Jahres dürften die Kriegsinstrumente monatlich etwa 100.000 Tonnen Aluminium brauchen, während die gesamte amerikanische Produktion sodann erst 75.000 Tonnen betragen wird, so daß nicht nur überhaupt kein Aluminium für die üblichen industriellen Zwecke zur Verfügung steht, sondern sogar die Kriegsinstrumente nur etwa drei Viertel ihres Bedarfs decken kann.

Um dieses monatliche Defizit von mindestens 25.000 Tonnen weitzumachen, plant die Verwaltungsstelle der amerikanischen Kriegswirtschaft monatlich 16.000 Tonnen aus Kanada einzuführen und weitere 25.000 Tonnen aus Aluminiumschrott zu gewinnen. (Die Aluminiumproduktion in Deutschland und in den besetzten Gebieten beträgt heute etwa 900.000 Tonnen, das heißt „zweimal soviel wie in USA, und wird, nach amerikanischen Schätzungen, im Jahre 1943 etwa 1.300.000 Tonnen im Monat betragen.) Die Aluminiumsammlung, die in ganz Amerika vor sich geht, trägt schon ganz den Charakter einer Kriegsmassnahme. „Deine Aluminiumdüse fähren die Freiheit Amerikas gegen die drohende Tyrannei der Hunnen“, „Dein Aluminium ermöglicht die Vernichtung Hitlers“ verkünden Radio, Presse und Film in patriotischen Ausrufen.

Neulich „patriotisch“ und rabiat wie die Propaganda der Aluminium-Sammlung ist die Rede des südlichen Finanzministers Morgenthau, der seinen „Defense Bonds“ in weit größerem Umfange als bisher abzuleihen sucht. Alle zwei Stunden werden im Rundfunk Aufrufe verbreitet, in denen viel von „Ketten, Sklaverei, den Hunnen sein Verbleib für Amerikas Freiheit opfern“ usw. die Rede ist, und die „Defense Bonds“ als die „Antwort des freien Amerikas an die Diktatoren“ bezeichnet werden.

Sahgelänge in Presse und Rundfunk

So erklärten z. B. einige Zeitungen, daß England erst dann den Krieg gewonnen habe, wenn der Name Deutschland von der Landkarte verschwunden sei. Deutschland müsse ausgerottet und für immer vernichtet werden; erst dann werde die Welt Ruhe haben. Und es waren nicht etwa südländische Zeitungen in New York, die dies verkündeten, sondern Provinzialblätter im Mittelwesten, der bisher keine Ruhe noch am besten bewahrt hat. In der rabiat antideutschen, einflussreichen Zeitschrift „Time“ erschien am 21. Juli ein ganzseitiger Aufruf, in dem es u. a. hieß: „Hitler muß hingerichtet werden, und mit ihm alle diejenigen, die an seine Stelle treten könnten. Amerika muß Deutschland den Krieg erklären und die Kriegserklärung sollte einen einfachen Paragraphen enthalten, durch den Hitler und seine Genossen zum Tode verurteilt werden. Die internationalen „Gangster“ müssen vernichtet werden. Dies ist das Glaubensbekenntnis eines freien amerikanischen Bürgers, der an seinen Gott, sein Vaterland und seine Familie glaubt... Wir müssen zuschlagen, und zwar zuerst... Herr Präsident, wir erwarten Ihren Marschbefehl.“ Die große Menge des amerikanischen Volkes stimmt mit einem solchen Aufruf zwar nicht überein, und doch verleiht er nicht seine Wirkung. Die Seele der Kriegspartei wird mehr und mehr mundtot gemacht. Die Stadt Los Angeles veranstaltete z. B. einen offiziellen „Loyalitäts-Tag“ als Gegenemonstration gegen eine Friedenskundgebung, auf der Einbergh sprach; die Handelskammer in Cleveland erließ ein Manifest, in dem es hieß: „Es ist unsere Aufgabe, unsere Lebensweise gegen den Ansturm der Barbaren zu schützen“; zahllose Ortschaften taufen ihre Einbergh-Plätze und -Straßen um.

Interessant ist, daß jetzt wie im letzten Kriege amerikanische Großkapitalisten eine führende Rolle in der Kriegsbühne

spielen. Im Weltkriege war es das Haus Morgan, jetzt ist es die Familie Rockefeller, die die „christliche Welt“ vor den Nazis schützen will. Rockefeller selbst stellt riesige Summen für die Kriegspropaganda zur Verfügung; die ihm gehörige National Broadcasting Company, die größte amerikanische Rundfunkgesellschaft, entwickelt sich mehr und mehr zu einem der übelsten Hegeorgane; und durch von „christlicher Liebe“ triefende Manifeste versteht es der Großkapitalist, dessen Millionen durch brutale Ausbeutung und zahllose Morde zusammengetragen sind, sich den Heiligenschein des Besitztübers alles „Guten“ zu geben.

Die Versuche der Reinerung Roosevelts

Die Zivilbevölkerung für Kriegszwecke zu mobilisieren, waren bisher nicht erfolgreich. Der zivile Selbstschutz ist trotz des sehr vielen Lärms bisher nicht über das Anfangsstadium hinausgekommen. Obwohl der berühmte Newyorker Oberbürgermeister La Guardia die Organisation leitet, haben sich von den sieben Millionen Newyorkern nur 50.000 zum Luftschutzdienst gemeldet, woraus 15.000 Hilfspolizisten und 60.000 Reserve-Feuerwehrleute aufgebildet wurden, die jetzt für den Fall von Luftangriffen ausgebildet werden. Verdunkelungsmanöver finden in zahlreichen Städten statt, ohne daß die Bevölkerung aber sonderliches Interesse zeigt.

In zahllosen Artikeln wird dem amerikanischen Volke seit Monaten eingeschmeichelt, daß

Amerika gut daran täte, die Japaner anzugreifen. Man darf dabei nicht vergessen, daß die amerikanische Flotte sich seit Jahren auf einen Krieg mit Japan vorbereitet hat und die meisten Amerikaner wahrscheinlich sehr viel leichter für einen Krieg gegen Japan zu haben sind als für eine aktive Intervention im europäischen Kriege. In Washington denkt man natürlich umgekehrt, indem man argumentiert, daß, wenn erst einmal Deutschland zerfallen ist, USA und England mit vereinten Kräften sehr schnell mit Japan aufräumen können,

während umgekehrt ein amerikanisch-japanischer Krieg in diesem Augenblick die amerikanische Kampfkraft im Atlantik erheblich schwächen würde. Trotz dieser Bedenken aber scheint Roosevelt bereit, einen Krieg mit Japan zu wagen, um ein weiteres Vordringen der Japaner nach Süden zu verhindern.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Badischer Anzeiger, Hauptverleger: Dr. Carl Geisler, Speyerer Anzeiger, in Karlsruhe.

Hausen von Menschentieren, keine Soldaten...

Schwedischer Journalist in einem Gefangenenlager für Bolschewisten bei Bialystok

Stockholm, 19. Aug. In dem auf mehrere Fortsetzungen verteilten Bericht des außenpolitischen Schriftleiters des „Aftonbladet“ über eine dreiwöchige Reise durch Deutschland und den besetzten Osten schildert der Verfasser seine Eindrücke, die er in einem Gefangenenlager bei Bialystok empfing, in dem sich 3000 bolschewistische Gefangene befinden. Die Deutschen hätten, so heißt es in dem Bericht, die „schwierige und gewaltige Aufgabe“ unternommen, in die Bolschewisten Sauberkeit, Ordnung, ein wenig Haltung und Zivilisation hineinzubringen, bevor man sie zur Arbeit heranziehe. Das Leben der Gefangenen sei jetzt offenbar für diese selbst angenehmer geworden als früher in der Sowjetunion. Die Gefangenen machten einen apathischen Eindruck, die Blicke seien ausdruckslos, und man habe nicht geglaubt, sich unter Soldaten zu befinden, sondern eher unter stumpfsinnigen Gefestkranken. Diese Bolschewisten seien keine Soldaten, die einem modernen Krieg gemächten seien. Es seien wilde Hausen von „Menschentieren“, die sich belümmelnd, jeder für sein eigenes Leben, schlagen hätten. „Das sind also die Menschen, die im Fall eines sowjetischen Sieges in Europa herrschen sollten“, so stellt der schwedische Schriftleiter erschüttert fest.

Der Bericht beschäftigt sich dann mit der seltsamen Uniformierung der Bolschewisten, die manchmal aus nichts anderem als aus „zivilen Lumpen“ bestanden habe. Amüsiert ist die Beschreibung der Entlassung der Bolschewisten. Sie hätten vielfach dagegen ärztlich protestiert, da nach einem russischen Überlauben der Mensch sterben müsse, wenn er keine Käse habe. Dementprechend hätten die Gefangenen den kleinen Hausstierchen gegenüber eine große Anhänglich-

keit an den Tag gelegt, und der Abschied von ihnen müsse ihnen denkbar schwer gefallen sein. Der Verfasser weist auf eine Parallelercheinung bei den Polen hin, die das gleiche „Erneuerhältnis“ zu den Rüssen hätten und nicht gerne ein Haus betreten, in dem sich diese Tiere nicht befinden. „Denn wie soll ein Mensch sich in einem Haus wohlfühlen, in dem noch nicht einmal die Rüsse heimisch sind“. Bei der Beobachtung von todenden Gefangenen mußte der Journalist feststellen, daß die meisten Körper durch Unterernährung gezeichnet waren.

Geistesgegenwart eines Gefreiten

Bei Kämpfen im mittleren Frontabschnitt hat sich am 16. August ein deutscher Gefreiter besonders ausgezeichnet. Ein deutsches Stadtschützen-Bataillon wurde von stärkeren sowjetischen Kräften angegriffen. In den vordersten Stellungen der deutschen Artillerie, die dem Stadtschützenbataillon zur Unterstützung beigegeben war, durch einen Querschläger fiel im Verlaufe des sowjetischen Angriffs der leitende Offizier der Beobachtungsstelle. Geistesgegenwärtig übernahm sofort der Gefreite, der als Funker auf der Beobachtungsstelle eingesetzt war, die Leitung des deutschen Artilleriefeuers trotz der in bedenkliche Nähe kommenden Bolschewisten und des heftigen sowjetischen Artilleriebeschusses. Obwohl der Gefreite erst seit wenigen Monaten Soldat war, lenkte er mit großem Geschick und gutem Erfolg das Feuer seiner Batterie. Durch seinen unerhörten Einsatz konnte der Angriff der Sowjets durch das wirksame Feuer der deutschen Artillerie zum Stehen gebracht und abgeblasen werden.

Schwedischer Kommunistenprozeß entlarvt Stalins Rädelsführerschaft in internationaler Sabotageorganisation

Tg. Stockholm, 19. Aug. In Kiruna in Nordschweden begann der Prozeß gegen die im Laufe der letzten Woche von der schwedischen Polizei verhafteten Kommunisten, unter der Anklage langjährige Mitglieder einer reichsweiten Sabotageorganisation gewesen zu sein, die zum größten Teil aus sowjetischen Fonds bezahlt wurden. Die Untersuchungen der schwedischen Polizei, die teilweise bis 1938 zurückreichen, sind in drei vierhundert Seiten starken Berichten abgefaßt. Die Polizei von Stockholm, Kiruna und Uleåborg hat festgestellt, daß die Hauptarbeit der Geheimorganisation Sprengattentate gegen Schiffe „faschistischer Mächte“ waren. Als einer der Hauptakteure fungierte ein schwedischer Arbeiter namens Gustaf Upeborn, dessen Aussagen als erste die Polizei 1939 auf die Spur der Geheimorganisation in Schweden unter Kontrolle gefaßt, wobei nach den Aussagen, die Gustaf Upeborn machte, er seit 1938 einer internationalen Sabotageorganisation angehört, die direkt unter der Leitung Stalins stand. Die Mitglieder der Organisation wurden zunächst unter dem Vorwand angeworben, sogenannte „Etappenarbeit“ unter dem Motto „gegen Krieg und Faschismus“ durchzuführen. Einmal jedoch in die Gewalt dieser Organisation gekommen und ihr bedingungslos verschrieben, wurde dann den Ange-

worbenen bald klar, daß sie in eine regelrechte Sabotageverschöpfung geraten waren, deren Hauptaufgabe darin bestand, Sprengattentate gegen Schiffe „faschistischer Mächte“ auszuführen. Die Mitglieder, die in die Hand der schwedischen Polizei gerieten, waren entweder Mitglieder der kommunistischen Partei oder sympathisierenden Parteiliche. Die Polizeiberichte enthalten dramatische Schilderungen von der unterirdischen Buharbeit dieser gewaltigen Sabotageorganisation. Schilderungen von nächtlichen Eisfahrten mit Dynamit in die schwedisch-norwegischen Grenzgebiete, Verkehr der Mitglieder untereinander unter Chiffreanwendung, Lösungsworten und Briefen mit unlesbarer Tinte, Versuche in einer Mechanikerwerkstatt mit allen möglichen Modellen von chemischen und elektrischen Zeitändern und mit Höllenmaschinen, geheimnisvolle Begegnungen der schwedischen Mitglieder mit einem geheimnisvollen Norweger, der unter falschem Namen auftrat, Reisen nach Kopenhagen, Oslo und Stockholm zu dem früheren deutschen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Wolleber, der den Mitgliedern der Sabotageorganisation unter dem Namen „Anton“ bekannt war. Einer der Angeklagten hatte zu dem Mechaniker, der die Zeitänderer experimentierte ausführte, geäußert: „Wenn Stalin das hier sehen würde, würde er sagen: Das habt Ihr gut gemacht, Jungens!“

Die Welt unter USA-Polizeiherrschaft?

AK. Berlin, 19. Aug. Die ganze Welt ist heute Interessensgebiet der USA — Roosevelt zielt auf die Weltbeherrschung. In der „Washington Post“ schreibt Mr. Wymann, das Abkommen zwischen Roosevelt und Churchill bedeutet die Ausdehnung der Roosevelts-Doktrin auf die ganze Erde. (1) Fortan müßten die englischsprechenden Länder in der Welt für Ruhe und Ordnung sorgen. Roosevelt hat in seiner ersten Pressekonferenz „an Land“ erklärt, er habe mit Churchill eine gemeinsame Politik für alle Völker in der ganzen Welt aufgestellt. Amerikanische Kommentatoren ziehen daraus die Folgerung, daß Roosevelt bei dieser Erklärung die Stellung beider Hemisphären unter die Polizeiaufsicht Englands und der USA vorgezeichnet hat. Dazu, so lauten diese Kommentatoren, sollten offenbar die drei Millionen USA-Soldaten verwendet werden, die jetzt größtenteils 2 1/2 Jahre — „notfalls natürlich länger“ — bei den Japanern gehalten würden.

Zufälligerweise will Roosevelt nur den anderen Völkern diktieren. Das entspricht der „demokratischen Freiheit“, wie Roosevelt sie versteht und wie sie sein Kriegsminister Knox soeben auch für den innerpolitischen Gebrauch erläutert hat. Knox macht davon Mitteilung, daß das Abkommen Roosevelt — Churchill auch dem Kongreß zur Abstimmung vorgelegt werde. „Gnade Gott jedem Senator oder Abgeordneten der dagegen stimmt“, fügte Knox hinzu. Dieses „Gnade Gott“ gilt aber auch jedem Volk, das sich erlauben würde, gegenüber den Diktatoren der amerikanischen Heilsbringer seine eigenen Wünsche zu äußern und eine Verletzung seiner eigenen Lebensinteressen zu versuchen.

Churchills Heimfahrt auf verschwiegenen Wegen

Tg. Stockholm, 19. Aug. Churchill ist, wie in London bekanntgegeben wurde, gesund und wohlbehalten in einem nordschottischen Hafen von seiner Atlantikreise an Land gegangen. Die jetzt bekanntgegebenen Einzelheiten über die Reise verraten, daß ein Uebermaß von Vorsichtsmaßnahmen angewandt wurde, um die Sicherheit Churchills auf dem Atlantik zu gewährleisten. Die Besatzungen der Schiffe, die Churchill betrat, so vor allem des Schlachtschiffs „Prince of Wales“, wurden vorher besonders auf Schweigekammet verpflichtet. Bei der Heimfahrt besuchte Churchill auch Island und inspizierte die nordamerikanischen und britischen Besatzungstruppen. Alle Besprechungen zwischen Churchill und Roosevelt wurden auf dem nordamerikanischen Kreuzer „Anquilla“ unter vier Augen geführt. Roosevelt hatte zwei seiner Söhne als persönliche Adjutanten mit.

Politischer Zwischenfall Schweiz-Japan

Bern, 19. Aug. Wie erst jetzt bekannt wird, ist es vor einigen Tagen in Bern zu einem folgenschweren politischen Zusammenstoß gekommen. Bei einer gesellschaftlichen Veranstaltung waren aus Gründen, die in den amtlichen Berichten nicht näher angegeben werden, einige in Bern lebende japanische Staatsangehörige durch jugendliche schweizerische Elemente angegreift worden. Bei dem Versuch, sich den Handgreiflichkeiten zu entziehen, stürzte ein Mitglied der diplomatischen Vertretung Japans beim Verlassen des Lokals in der Dunkelheit den steilen Abgang neben der über die Klare führenden Hochbrücke hinunter. An den Folgen der erlittenen Verletzungen ist dieser japanische Diplomat nun gestorben. Die amtliche Untersuchung über die Entstehung und den Verlauf des Zwischenfalles ist noch nicht abgeschlossen.

„Der sicherste Schutzraum der Welt“ — für Stalin

Helsinki, 19. Aug. Die sowjetische Nachrichtendienstmittel, hat man im Staganow-Tempel einen unterirdischen Schutzkeller gebaut. Die geplante Dreimächte-Konferenz in Moskau soll in diesem als „Palast“ erbaute Schutzraum abgehalten werden, der dem Namen „Stalin-Palast“ erhalten hat. Der Palast soll bomben- und gasdicht sein. Er wird von dem sowjetischen Nachrichtendienst als der sicherste Schutzraum der Welt bezeichnet. Stalin habe, so heißt es weiter, den Palast schon in Besitz genommen, nachdem am Kramel große Verschiebungen durch die deutschen Bomben angestrichelt worden seien.

Wie verlautet, befindet sich Stalins Tochter in Stockholm in einem Internat, wo es ihr, wie „Ewenfa Pressen“ berichtet, sehr wohl ergehen soll. Sie sei nämlich, sich in einem Lande zu befinden, in welchem auch ihr Vater lange gelebt hat.

Goldgräber in der City

Genf, 19. Aug. Der Londoner „Daily Express“ veröffentlicht merkwürdige Photos von Goldgräbern inmitten der Londoner City, die mit Kessel und Wassereimer den Schutt der bombardierten Gebäude nach Körnern Gold absuchen. Das Blatt bemerkt dazu, die Goldgräber betrieben ihr Geschäft hauptsächlich in der Nähe der St. Pauls-Kathedrale, wo Juwelierläden durch Bombenangriffe zerstört wurden. Die meisten Juwelen seien natürlich mit ungeheurer Gewalt in das Pflaster hineingetrieben worden.

Englisch-französischer Gefangenenaustausch

Kairo, 19. August. Aus Kairo meldet Reuters, daß die 50 englischen Offiziere und Unteroffiziere, die man nach ihrer Gefangennahme im irischen Feldzug nach Toulon gebracht hatte, nun nach Beirut zurückgekehrt sind. Eine Anzahl Botschafter, die zusammen mit General Deuss in Jerusalem zurückgehalten wurden, sind gleichzeitig freigegeben worden, damit sie nach Frankreich zurückkehren können. Ueber General Deuss wird noch mitgeteilt, daß er von den Engländern so lange interniert gehalten wird, bis die letzten nach Frankreich gebracht englischen Gefangenen auf freien Fuß gesetzt werden seien.

Mailly legt Hammer und Sichel ab

Bischof, 19. Aug. Die Sowjetbotschaft in London hat dem „Daily Express“ zufolge neues Briefpapier erhalten. Das Briefpapier, das bisher Hammer und Sichel darstellte, ist in die Aufschrift „Comunero“ (Eroberer) geändert.

Und am 7. September, dem nächsten „Gebetssonntag“, wird natürlich Mailly wieder mit dem Erzbischof von Westminster und dem Oberabbiter in die Kirche gehen. Und in einem Rabel nach USA wird Informationsminister Braken daraufhin mit frommem Augenaufschlag beteuern: Es gibt keinen „Bolschewismus mehr“. Fraglich ist nur, ob heute noch jemand auf solche Rätzchen hereinfällt!

Eisenbahnunglück im Bahnhof von Lyon

Br. Genf, 19. Aug. Im Hauptbahnhof von Lyon ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Man zählte bis jetzt 37 Verletzte, davon 20 Schwerverletzte. Als Unfallursache wird falsche Weichenstellung angegeben. Ein Personenzug, der aus der Richtung St. Etienne kam, wurde verkehrtlich auf ein totes Geleise geleitet und rannte gegen die Mauer eines Tunnelns. Die Lokomotive und die ersten drei Wagen wurden vollständig zertrümmert.

Wie steht es um Tobruk?

PA. Der Bericht des DNB, meldete dieser Tage, daß vor Tobruk zwei englische Zerstörer durch unsere Stukas schwer beschädigt wurden. Mit diesen Zerstörern hat es eine besondere Bewandnis. Ihre Fahrt zeigt, welche Mittel England heute aufbietet, um der engumschlossenen Festung Tobruk wenigstens die lebenswichtigsten Dinge zuzuführen.

Künftig ist es nicht mehr möglich, größere oder mittlere Schiffe nach Tobruk einzufahren. Auch der Einsatz kleiner und selbst kleinster Frachter ist nur unter größten Risiken möglich. Die Versorgungsfrage der Verteidiger von Tobruk ist aber heute schon schwierig, wenn nicht kritisch; Munition, Verpflegung und Wasser müssen ständig zugeführt werden, und die Entscheidung über das Schicksal der afrikanischen Feste wird nicht zuletzt auf den weiten Wasserflächen vor ihrem Hafen und ihrem Luftraum über der See ausgefochten.

Daß der beständige Einsatz unserer Luftwaffe eine vollständige Abriegelung bisher noch nicht erreichen konnte, ist kein Beweis gegen ihre Leistungen. Der Verkehr englischer Frachter nach Tobruk ist immer seltener geworden. In den langen Nächten vermögen es vielleicht kleinere Schiffe, die rasch entladen werden können, sich dort in den Hafen einzuschleichen und noch vor Tagesanbruch wieder zu verschwinden; Kriegsschiffe, die sorgsam gehehelt, sparsam eingesetzt Grundbesatzung englischer Nacht- und Kriegsführung im Mittelmeer, wurden nur seltener beobachtet. Bis es unserer Aufklärung auffiel, daß zwei Zerstörer häufig in der Nähe von Tobruk bald mit weißem, bald mit schwarzem Rauch beobachtet werden konnten. Und zwar jedesmal so, daß sie zur günstigsten Zeit, also mit beginnender Nacht, in Tobruk einlaufen bzw. beginnendem Tag schon wieder im englischen Jägerbereich, fahren konnten. Sehr bald stand es nun fest, daß die Briten nach so bitteren Verlusten und erfolglosen Versuchen, mit Frachtern nach Tobruk zu gelangen, Zerstörer als Transporter einsetzten.

Zerstörer, schnelle Fahrzeuge gegen Luftangriffe, widerstandsfähiger und besser bewaffnet als englische Frachter, haben aber nur beschränktes Laderaum. Welchen Wert jedoch Zerstörer für den See- und Handelskrieg haben, kann man an den riesigen Kaufpreisen, die England für 60 alte U.S.A.-Zerstörer bezahlt, erkennen. Der Einsatz der Transporter zeigt, wie es um die Versorgung um Tobruk und um die Wirkung unserer Luftangriffe steht. In diesem kostspieligen Schiffsinsatz kommt noch der verhältnismäßig, ja sogar außerordentlich große Einsatz englischer Zerstörer gegen die Stuka- und Ju-88-Verbände in Afrika. Aber mit welchem Nutzen, zu welchem Zweck? Was ist Tobruk den Briten heute noch wert; was bedeutet es heute für uns?

Die Belagerung Tobruks und die beständigen Angriffe unserer Luftwaffe auf die Festung und auf Schiffe in und bei Tobruk zwingen die Briten zu einem Kräfteaufwand, der in keinem Verhältnis mehr zu dem absoluten Nutzen der noch erzielbar ist, steht. Denn, ob Tobruk früher oder später fällt, ist für unsere afrikanische Kriegsführung nicht mehr von Bedeutung. Tobruk hat seinen Wert als eine Stadt der Festung an der großen Straße, um die es im Kampf an der nordafrikanischen Küste immer geht, verloren.

Künftig ist vor und in und hinter Tobruk, soweit der englische Bereich sich beiderseits der Straße erstreckt, die Via Balbo auf langer Strecke gründlich zerstört. Die Kämpfe um Gazala bei Sollum und noch weiter östlich im ägyptischen Gebiet haben längst erwiesen, daß das deutsche Afrika-Korps auch die ungeheuerlichen Strapazen und Geländeschwierigkeiten der Stein- und Sturmwüste rings um Tobruk zu überwinden verstanden, daß wir Tobruk nicht brauchen, um bis nach Ägypten vorzudringen, daß Tobruk uns nicht hindern kann, genügend Kräfte, Menschen und Material, an die ägyptische Front zu bringen, um nicht nur Wawel verweigerte Offensiven vor der großen Sommerpause (man erinnere sich der drei Tagesmärsche von Sollum) aufzusetzen, sondern im Gegenstoß vorzudringen.

Tobruk ist für uns billiger geworden. Gewiß ist die Bindung harter deutscher und italienischer Kräfte um Tobruk nicht ohne Bedeutung. Doch was bei den harten Kämpfen um Tobruk, vor allem bei den erbitterten Ausfällen der Briten in den letzten Tagen von unseren Afrika-Kämpfern geleistet wurde und geleistet wird, ist wert, in die Geschichte einzugehen. Es ist auch nicht belanglos, daß um Tobruk auf dem Wege zur ägyptischen Grenze als Klotz am Wege - nicht so sehr ein Klotz im Wege - liegt, aber ungleich mehr als uns die Belagerung von Tobruk kostet dem Gegner die Verteidigung dieser Festung, sei es in Tobruk selbst, sei es bei der Versorgung seiner Verteidiger.

Die Rechnung um Tobruk geht für England nicht auf. Wir zahlten nicht den hohen Preis, den man uns abnehmen wollte, und wir verzichten heute erst recht auf einen schnellen Erfolg, dessen Gewinn uns zu teuer würde. Und so muß England Tobruk halten, halten für einen Preis, der auf die Dauer Tobruk für England nicht wert ist. Ja, einen Preis, den es schon heute nicht mehr wert ist.

Kriegsbericht Billhardt.

Großfeuer im Brooklynner Hafen durch Rauchen

Explosionen in Munitions- und Benzinlagern - 40 Meter hohe Stichtammen - 20 Tote

New York, 19. Aug. Auf einem Brooklynner Pier, an dem britische Schiffe mit Material für England und den Nahen Osten beladen werden, ist ein Großfeuer ausgebrochen. Das Feuer, dessen Entstehungsursache nicht bekannt ist, griff auf Munitions- und Benzinvorräte über, so daß eine Reihe von gewaltigen Explosionen entstand.

Obwohl Küstenwache, Feuerwehren und Feuerlöschboote um die Bekämpfung des Großfeuers bemüht sind, breitet sich der Brand immer weiter aus. Die Anlagen des „Cuba Mail Line Piers“, auf dem das Feuer ausbrach, können als verloren gelten. Dort tätige Arbeiter sagen aus, daß die Ursache des Brandes Explosionen auf einer Anzahl schwerbeladener Leichter waren.

Das Feuer hat trotz stärkster Bekämpfung auf den am „Cuba Mail Line Pier“ vor Anker liegenden mexikanischen Landdampfer „Panuco“ übergegriffen, der eine Ladung Quecksilber-Erze an Bord hatte. Der 3570 MT. große „Panuco“ war innerhalb einer Stunde völlig ausgebrannt. Mit ihm können fünf Leichter, die ebenfalls Feuer fingen,

als verloren gelten. Sie hatten Stahlkabel an Bord, die für die U.S.A.-Marine-Basis Guantanamo auf Kuba bestimmt waren. Dagegen ist es dem gleichfalls an dem „Cuba Mail Pier“ vor Anker liegenden Passagierdampfer „Coamo“ auf Puerto Rico gelungen, noch rechtzeitig unbefehligt den Pier zu verlassen.

Letzten Meldungen zufolge hat sich das Großfeuer vom „Cuba Mail Line Pier“ auf den benachbarten Pier ausgedehnt, in dem britische Schiffe für England und den Nahen Osten beladen werden.

Aufsichtsbeamte des dem Feuerherd benachbarten 82. Piers erklärten, das Feuer sei am Montagvormittag um 10.45 Uhr Ortszeit entstanden. Stichtammen von 40 Meter Höhe schossen nach mehreren Explosionen in die Luft. Das Feuer breitete sich dann mit Riesengeschwindigkeit aus.

Nach den polizeilichen Ermittlungen ist das Feuer wahrscheinlich durch leichtsinniges Rauchen entstanden. Bisher wurden 5 Leichen geborgen. 15 Personen werden noch vermisst und dürften gleichfalls umgekommen sein. 69 Schwerverletzte fanden in Krankenhäusern Aufnahme.

Aus aller Welt

Braut und Witwe am gleichen Tag

Worms.

Ein tragisches Ende fand eine Hochzeit in Worms, wo ein Soldat mit seiner jungen Frau eine Paddelfahrt als Hochzeitsreise antreten wollte. In der Nähe der Anlegestelle kenterte das Paddelboot mit den beiden Neuemwählten. Während die junge Frau an das Ufer schwimmen konnte, erlitt der junge Mann einen Herzschlag und verstarb in den Fluten.

Meister Grimbart am Kuhheuter

Miel.

In Königsförde bei Rendsburg hatte die Melkerin eines Bauern gemerkt, daß eine ihrer Kühe seit Tagen keinen Tropfen Milch mehr gab. Man vermutete Diebe, die das Geheimnis der Kuh ausmelkten. Man beobachtete die Kuh auf der Weide. Plötzlich sah man, wie ein Dachs angeführten kam und sich die Milch mundete. Freilich gelang es nicht, den seltsamen Milchschmarotzer zu fangen, denn Meister Grimbart hatte, als er sich ertappt fühlte, schleunigst Reißaus genommen.

Drei Millionen mit Stiefelputzen verdient

Mailand.

Ein bescheidenes italienischer Schuhputzer, der vor 45 Jahren mit Wickelbrot und Würste in New York seine Laufbahn begonnen hatte, konnte jetzt seinen ladenden Erben die runde Summe von drei Millionen Lire hinterlassen.

Millionär - Sing-Sing-Sträfling - Preis-Kuhzüchter

Mailand.

Der frühere Präsident der New Yorker Börse, Richard Whitney, dessen Bruder Teilhaber der Morgan-Bank ist, wurde jetzt, wie italienische Blätter berichten, aus dem Justizhaus Sing-Sing entlassen. Richard Whitney, der durch seine Stellung großen Einfluß in der Wall Street besaß, war, wie das in den USA häufig vorzukommen pflegt, 1938 wegen betrügerischen Bankrotts verurteilt worden. Bei diesem betrügerischen Bankrott hatte er zum Schaden seiner Kunden ein Defizit von rund sechs Millionen Dollar ausgewiesen. Jetzt wird Richard Whitney den landwirtschaftlichen Mutterbetrieb seines Bruders mit 3 preisgekrönten Mutterkühen der USA betreten.

Windhose entführt eine Pelztierfarm

Stockholm.

Eine Windhose, die über Mittelschweden beobachtet wurde, riß unter anderem eine ganze Pelztierfarm mit Käfigen und Tieren in die Luft. Die Käfige wurden zum Teil 2 bis 3 Kilometer von der Farm entfernt wieder gefunden. Von der Kraft der Windhose, die auch sonst große Schäden aller Art anrichtete, vermittelte die Landese eine Vorleistung, daß in einem Wald ein langer Streifen von 75 Meter Breite herausgerissen wurde.

Ein weiblicher Tarzan

San Francisco.

Eine wissenschaftliche Expedition, die von San Francisco nach den Inselgruppen des Stillen Ozean aufgebrochen war, entdeckte auf einer kleinen, bisher unerforschten Insel Ozeanien einen wilden Stamm, der sich zu seiner Königin ein weißes Mädchen erwählt hatte. Die Königin, vollkommen ein Naturkind im Alter von etwa 20 Jahren, war mit einem kurzen Tierfell bekleidet und hatte in ihrem ganzen Gebahren

eine große Ähnlichkeit mit dem einstmals sehr bekannten Buch- und Kinoheld Tarzan. Miß Tarzan lebte vollständig das Leben der Eingeborenen und hatte keinerlei Erinnerung an ihre Heimat. Sie sprach auch die Sprache der Wilden, durchmischt mit einem amerikanischen Rauberwortschatz. Man nimmt an, daß das Mädchen, die Königin von heute, als Kind im Jahre 1923 mit der „Douglas Mawson“ Schiffbruch erlitten - wenigstens verlor sie den Dampfer in jenem Meeresgebiete - und auf niemals zu klärende Weise gerettet wurde. Die Eingeborenen behaupteten, daß ihnen die Königin von den Göttern gesandt worden sei und weigerten sich, weitere Aufklärungen über Miß Tarzan zu geben. Es war sehr schwer, das Mädchen zu bewegen, in die Zivilisation, von der sie keine Ahnung mehr hatte, zurückzukehren. Gegen große Geschenke gaben sie die Eingeborenen frei.

Eine wahre Gespenstergeschichte

Venedig.

In der Gegend von Meolo war ein Haus in dem Geruch geraten. Gespenster zu beherbergen. Zu nächstlicher Stunde bemerkte man in dem „Palazzo“, der ganz allein stand und der von einem Nachwächter bewacht wurde, Gespenstererscheinungen, wie züngelnde Flammen, Kettenstößen und ähnliches. Endlich besaß sich die Polizei mit der Spurenschleife. Sie griff eines späten Abends ein und verhaftete die „Geister“. Diese entpuppten sich als richtige Ausübenden, die mit Streichhölzern und brennendem Papier sowie mit alten Ketten die gespenstlichen Erscheinungen hervorgerufen hatten. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Nachwächter, der zum Hüter dieses Hauses bestellt war, die Jungens gedungen hatte, um durch die vorgeführten Geistererscheinungen das Haus in Verfall zu bringen.

Die Rache der alten Erbtante

Budapest.

In der Kirche von St. Stanislaus in dem ungarischen Städtchen Monor fand eine Begräbnisfeierlichkeit statt. Es waren nicht viele Leute erschienen, die dem Sarge der Frau Charlotte Karancs nachfolgte. Frau Karancs war über 70 Jahre alt geworden. Sie hinterließ eine Anzahl von Nefen und Nichten, die irgendwo in Ungarn verstreut leben. Diese hielten sich von jeder dem Hause der alten Tante fern, nachdem sie wußten, daß es dort einmal nichts zu erben geben werde. So kam es, daß bei dem Leichenbegängnis eigentlich niemand von der Familie der Dahingegangenen anwesend war. Das letzte Geleit gab der Toten nur die alte Dienerin Romilda, die sich leicht auf einen Stuhl setzte, und dann noch dieser und jener Besucher, sowie einige Landleute. Nach Schluß des Begräbnisses jedoch machte sich ein Mannchen mit Notizblock und Bleistift bemerkbar, das von Person zu Person ging und dikret um Namen und Adresse bat.

Am Tage nach der Beerdigung wurden alle, die daran teilgenommen hatten, zum Notar Enrico Sztimo gerufen. In dessen Amtsstube wurde das Testament der Verstorbenen vorgelesen: sämtliches flüssige Geld, das der Witte gehörte, sollte unter diejenigen gleichmäßig verteilt werden, die dem Leichenbegängnis beigewohnt hatten. Zum großen Erstaunen aller Anwesenden stellte es sich heraus, daß die alte Frau über eine halbe Million Pengö hinterlassen hatte. Das verwahrloste Haus wurde zwar den Verwandten zugewiesen, doch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sich diese verpflichten, es sofort in erstklassigen Zustand zu versetzen. Die Verwandten suchten dieses Testament an. Aber das Gericht erkannte die Gültigkeit des Testaments an und die ganze liebe Verwandtschaft hat das Nachsehen.

Lebensrettung durch Kurzschluß

St. Gallen.

Während Kurzschluß in der Regel zu mehr oder weniger großen Unglücksfällen führt, erwies sich diesmal der gegenläufige Fall. In dem Schweizer Ort, St. Gallen war in einer Villa gegen Mitternacht im Obergeschloß Feuer ausgebrochen. Nichtsahnend wäre der Inhaber des Hauses, ein zurückgezogen lebender Junggelehrter, von den Flammen überfallen worden, wenn der Brand nicht auch eine Alarmanlage erfaßt hätte, die der misstrauische Sonderling in sämtlichen Räumen hatte anlegen lassen. Infolge der Flammen entlud nämlich Kurzschluß, und dadurch wurde das gellende Läutewerk in Betrieb gesetzt. Entsetzt sprang der Bewohner aus dem Bett in der Meinung, Einbrecher seien eingedrungen, und bemerkte gerade noch rechtzeitig das Feuer, das sich schon in der unteren Stockwerk durchgefressen hatte. So konnte er sich in letzter Minute in Sicherheit bringen. Der Kurzschluß hatte ihm das Leben gerettet.

Micke-Maus „erforscht“ Südamerika

Hollywood.

Der Vater der Micke-Maus, der Filmzeichner Disney, befindet sich mit seinem Mitarbeiterstab auf der Reise nach Südamerika. Er will dort Volksmärchen und Legenden erforschen, um sie zu neu gezeichneten Filmen zu verarbeiten. Oder will er etwa auch, wie das Roddeller-Institut, Schwarze Riten anlegen?

Klaus Junge, das große deutsche Schach-Talent

Das Fazit aus den Deutschen Meisterschaften in Bad Oeynhausen

Der Endspurt in der großdeutschen Schachmeisterschaft war äußerst erregend. Während Richter und Schmidt eine Partie nach der anderen (wenn auch teilweise mit Glück) gewannen, übte Klaus Junge in der vorletzten Runde gegen Weinstock (der Favoritenfavorit) einen wichtigen halben Zähler ein. (Junge stand sogar glatt auf Bericht!) Junge lag vor der letzten Runde nur noch mit einem halben Zähler vor Richter und Schmidt. Der Titelverteidiger Aieninger, der ebenfalls gegen Weinstock um die Ehre gebracht wurde, seinen Titel erfolgreich zu verteidigen (in klarer Remisstellung gab Aieninger vor Schach auf), legte durch eine vorläufige Verzichtserklärung gegen Junge, daß dessen Name nicht in den Himmel hochsteigt. Da diese Partie unentschieden wurde, Schmidt aber seine vorangegangene Partie mit viel Glück gegen Dr. Kahn gewinnen konnte, Richter seinerseits gegen Weinstock nur Remis erzielte, landeten Junge und Schmidt, der 17-Jährige und der 24-Jährige, gemeinsam auf dem ersten Platz. Im den Titel eines Schachmeisters von Großdeutschland. Immer wieder ein Weltkampft hat. Dem 4. Platz sicherte sich Hans Müller (durch einen Sieg über Robben). Da er bereits am Samstag abreisen mußte, verzog er seine Ehrengarbie gegen Schmidt und seine Partie gegen Balme mußte Remis abgebrochen werden; er kam so um die Rückstuf, den ersten Platz zu teilen. In den 5. Platz teilten sich Aieninger, Balme (der sich remisierte mit Richter) und der 18-jährige Pfeiffer (Berlin), der nach hartem Kampfe gegen Brundhler siegte. Der Schlussstand lautet: 1.-2. Junge und Schmidt je 10½; 3. Richter (Berlin) 10; 4. Müller (Wien) 9; 5.-7. Aieninger (Wien), Balme (Berlin), Pfeiffer (Berlin) je 8½; 8.-11. Ernst (Offenbach), Robben (Wien), Dr. Kahn (Mittelw.) und Weinstock (Berlin) je 7½; 12. Rutenberg (Kugelsburg) 7; 13.-14. Dr. Bachmann (Wolfs) und Weinstock (Wieslau) je 6; 15. Brundhler (Wuppertal) 4 Punkte; 16. Krauß (Gamburg) 3½ Punkte.

Junge war die Offenbarung des Turniers! Nach dreizehnten endlich wieder ein großes Talent! Nebenbei bemerkt vor allem seine phantastische Verzeihungsfähigkeit! Schmidt, erst spät in Schöpfung, hat hervorragend gespielt; er wäre auf Grund seiner auch international anerkannten Spielstärke gewiss ein würdiger Repräsentant des großdeutschen Schachs. Richter lief ebenfalls erst gegen Ende zur Höchstform auf; es gelangen ihm wieder eine Reihe entzückender Kombinationen, nur etwas mehr Standfestigkeit wäre ihm zu wünschen. Müller hat ein ausgeprochen wissenschaftliches Schach gespielt und war bis zu seiner Abreise als einziger noch ungeschlagen. Aieninger (neben Schmidt, Müller und Krauß) kam ebenfalls erst nach Schichten Start in Fahrt. Er hat sich auch diesmal wieder auf seine Stärke im Endspiel verlassen; seine Meisterleistungen haben aber inzwischen auch auf diesem Gebiet gute Fortschritte gemacht, so daß man, früher über gemessene Leistungen diesmal nur Remis wurden. Weinstock imitativ Balme spielte ein hohes, gelundenes Schach. Höchst erfreulich, daß noch ein zweiter Jungmeister, Pfeiffer (18 Jahre alt), gleich beim ersten Mal unter die ersten fünf kommen konnte. Es gelangen ihm einige sehr gut angelegte Partien aus einem Guß; eine heftige Erklärung warf ihn zuletzt aus dem Rennen. Ernst spielte, nur hin und wieder in Höchstform, 4 Glanzpartien. Robben ließ seine sonstige Fähigkeit diesmal ganz mißsen. Der Meister von Württemberg, Dr. Kahn, hatte bei mehr Übung mit harten Spielern (das gilt übrigens für die Mehrzahl der Teilnehmer) bestimmt noch mehr als diesen schönen Erfolg erzielt. Richter erzielte nur hin und wieder seine beste Form. Der Meister von Bayern, Rutenberg, ist ein vielversprechendes Talent.

Günter Josef Diemer.

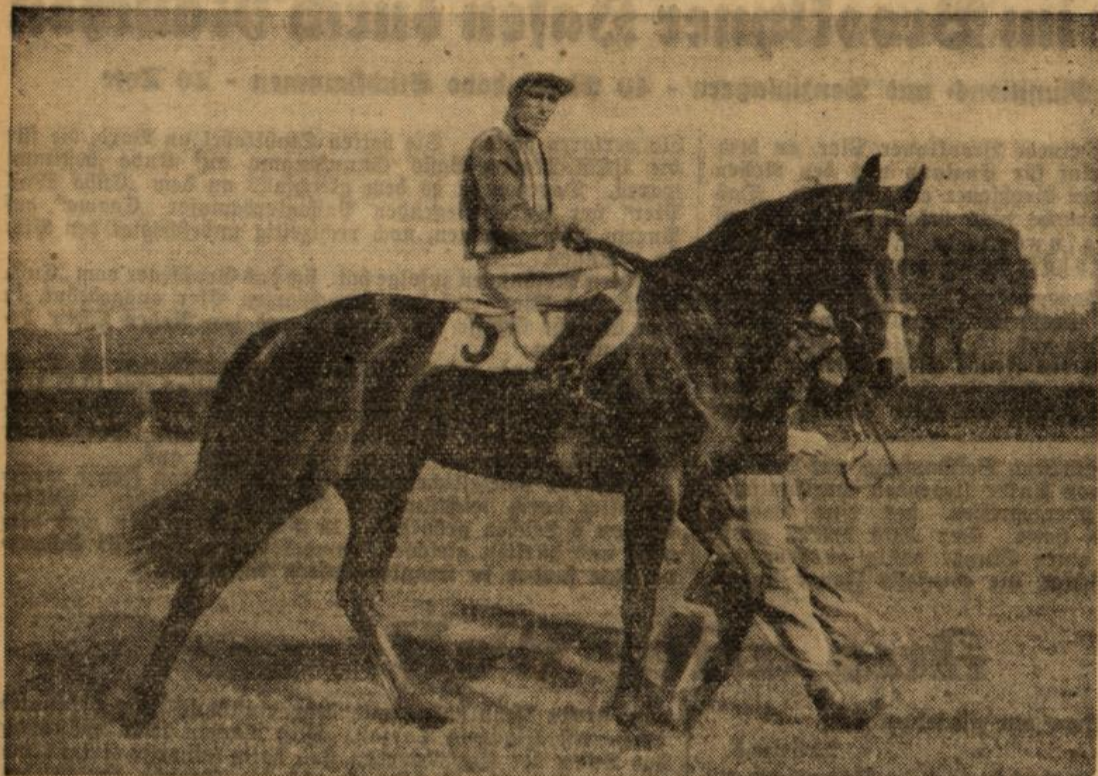
Die NS.-Schwesternschaft im Gau Baden

stellt laufend junge Mädchen im Alter von 18 bis 28 Jahren als Lernschwestern in den staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen des Gau ein. - Weitere Ausbildungsstätten im übrigen Reichsgebiet werden durch die Reichsdienststelle der NS.-Schwesternschaft, Berlin W 62, Kurfürstenstraße, vermittelt. - Staatlich anerkannte Säuglings- und Krankenschwestern, die in der NS.-Schwesternschaft arbeiten möchten, können ebenfalls aufgenommen werden.

Aufnahmebedingungen: Deutschblütig, gesundheitliche, charakterliche, politische Eignung; gute Schul- und Allgemeinbildung, RAD, hauswirtschaftliches Jahr.
Ausbildung: 1½ jährige Lernzeit, staatliche Prüfung, praktisches Jahr im Krankenhaus.

Fortbildung: Operations-, Diät-, Säuglingschwester usw.
Einsatz: Krankenhäuser, Kinderkliniken, Gemeinden, SS-Lazarette, SS-Mütter- und Säuglingsheime, Schulen der NSDAP, und Ordensburgen.

Weitere Auskunft durch die NS.-Schwesternschaft, Amt für Volkswohlfahrt, Gauleitung Baden, Karlsruhe, Baumeisterstraße 8.



Die Starter-Liste für Iffezheim

Magnat, Blaue Adria und noch 219 andere Pferde

Baden-Baden vor großen Ereignissen - Hervorragender Sport in Aussicht - Rekordbesetzung in einigen Rennen

Für Baden-Baden bietet, nachdem bereits die Hauptereignisse (Fürstenberg-Rennen, Zukunfts-Rennen und Großer Preis von Baden) einen befriedigenden Anlauf bei den Neuwahlen gefunden haben, auch das Rennwundergebnis für die umrahmenden Konkurrenzrennen die besten Aussichten auf das sportliche Gelingen der Veranstaltung.

Unser Bild zeigt: Gestalt Waldfrieds aufgeschmückte „Blaue Adria“ v. Roberto-Waue flume unter ihrem Reiter und Reiter W. G. G. „Blaue Adria“ startet als Favorit im Baden-Badener Zukunfts-Rennen am 20. August (Privatbild)

Mit 24 Unterjahren sind am Eröffnungstage der Ulrich-von-Cergen-Ausgleich und der Oberlein-Ausgleich am härtesten besetzt. Im ersten Rennen sind die Ställe Gredig durch Antares, Amulet und Solarno, Gredig durch Gredig durch Antares, Amulet und Solarno, Gredig durch Gredig durch Antares, Amulet und Solarno...

Pferde vor. Hier hat der kürzlich aus Frankreich importierte Corviglia mit 62 Kilo das Höchstgewicht zu tragen, Steinbach und Vorderberg folgen dann mit 56 vor Graf Alen (55), Radikanten, Unter Bage, Maricafel und Merzinger, die je 53 Kilo vom Handteller distanzieren. Der Werfer-Ausgleich vereinigt sogar 19 Pferde.

Nicht kurz bevor steht die Rennen des vierten Tages. So hat vor allem der Preis vom Kurhaus 24 Unterjahren erhalten. Gestalt Waldfrieds Blau Adria hat hier das Höchstgewicht (62 Kilo) erhalten, vor Alen mit 60, Gredig mit 57, die je 53 Kilo vom Handteller distanzieren. Der Werfer-Ausgleich vereinigt sogar 19 Pferde.

Über 20 Menschen vor dem nassen Tod gerettet

Die Lebensrettungsgemeinschaften auch im Krieg auf dem Posten. In Freiburg i. Br. traten die Bezirksführer und technischen Leiter der Lebensrettungsgemeinschaften im Landesverband Baden zu einer Tagung unter Vorsitz des Landesverbandführers Avenmarg zusammen.

Badische Chronik

Hoffatt: Vermisst wird seit 8. August 1941 in Oberleimbach der 71 Jahre alte verwitwete Wegwart A. D. Hermann Frick. Er leidet an Arterienverfälschung. Beschreibung: etwa 1,65 Meter groß, breitschultrig, grau-gerötetes Haar, kurz geschneidener Schnurrbart, Daumen der linken und rechten Hand steif, beim Gehen zieht er den linken Fuß etwas nach.

Lausbuben stahlen Handgranaten und warfen sie in den Rhein

Sie wurden unter Aufsicht der NSD gestell. Zehn Knaben, meist im Alter von unter 14 Jahren, hatten im ehemaligen Kampfgebiet bei Mühlhausen ein Gebäude entleert, in dem Deutemunition untergebracht war. Ein 13jähriger Knecht durch ein Fenster des Gebäudes, worauf die Knaben das Lager ausbeuteten. Sie bepackten sich mit Granatgranaten und vergnügten sich damit, sie abzuwerfen und in den Rhein zu werfen.

Freiburger Gelehrter half vielen Verwundeten

Sum 80. Geburtstag von Professor Dr. Alexander Ritsch. Gestern feierte der in Freiburg bekannte Gelehrte und Wissenschaftler Professor Dr. med. Alexander Ritsch seinen 80. Geburtstag. Die ganze Lebensarbeit des in Bonn a. Rh. geborenen Gelehrten galt der Freiburger Universität. Hier wurde er 1887 zum Arzt approbiert und war bis 1895 an der Chirurgischen Klinik als Assistent tätig, wo er sich 1891 für Chirurgie habilitierte.

Der Gauleiter im oberbadischen Aufbaugesbiet

Neue Bauernhöfe entstehen - Die Eingemeindungsmöglichkeiten um Weil. In Ende der letzten Woche unternahm Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner mit dem Stellvertreter Gauleiter Röhren eine Besichtigungsfahrt in die oberbadischen Rheingebiete, die im Sommer vorigen Jahres durch die französische Artillerie mehr oder weniger zerstört worden waren. Vor einem Jahr waren diese Dörfer größtenteils nur noch weiße Trümmerhaufen. Die Ruinen sind längst weggeräumt, die Dächer der noch stehengebliebenen Gebäude teilweise neu eingedeckt, sämtliche beschädigten Gebäude, die nicht der Spülsack zum Opfer gefallen müßten, sind ausgebessert.

MARYLAN Zahnpasta. Ein Qualitätsprodukt der MARYLAN-Kosmetik. Große Tube RM 0,75.

Badische Presse. Die Dörfer werden so stark aufgelockert, daß...

Der Gauleiter besuchte schließlich noch die Gemeinden um Weil, wo er die weiteren Eingemeindungsmöglichkeiten an Ort und Stelle prüfte. Besonders erfreut war er, als er feststellen konnte, welchen wohlauferäumten und lauberen Eindruck die ehemaligen Gemeinden am Rheinfluss heute bieten, die gleichfalls im ersten Kriegsjahr geräumt waren und vor einem Jahr noch auf Schritt und Tritt die Spuren vieler Zerstörungen und schlimmer Vernachlässigung zeigten hatten.

AUS KARLSRUHE

Verbesserte Bezugsscheinvorschriften für Säuglingsbettwäsche

Das Reichswirtschaftsministerium hat durch einen neuen Erlass die bisherigen Vorschriften über die Ausgabe von Bezugsscheinen für Säuglingsausstattung verbessert. Bisher konnte das kleine Oberbett für Kinderwagen und Körbchen nur in der Größe 85x90 Zentimeter zugewilligt werden. In dieser Abmessung kann es aber, wenn das Baby größer ist, nicht mehr verwendet werden. Dagegen kann ein Oberbett in der Größe 80x80 Zentimeter später als gewöhnliches Kopfkissen verwendet werden. Darum werden von nun an Bezugsscheine für kleine Oberbetten hauptsächlich in der Größe 80x80 Zentimeter auszugeben und nur auf besonderen Wunsch in der bisherigen Größe 85x90 Zentimeter. — Die Mutter konnte bisher außer dem kleinen Oberbett auch noch eine Schlafdecke in der Größe von höchstens 100x150 Zentimeter für das Kinderbett erhalten. Nunmehr kann dort, wo es erforderlich ist, an Stelle dieser Schlafdecke ein Oberbett in der Größe von höchstens 100x150 Zentimeter bewilligt werden. Endlich sehen die neuen Vorschriften vor, daß das kleine Oberbett, das die Säuglinge erhalten haben, nicht auf den sogenannten Mindestbestand angerechnet wird.

Inanspruchnahme von Schreibmaschinen

Die nach der Anordnung über die Meldepflicht und Inanspruchnahme von Schreibmaschinen — veröffentlicht im Badischen Staatsanzeiger vom 18. März 1941, Folge 11 — beschlagnahmten, unbenutzten oder nicht ausreichend benutzten Schreibmaschinen müssen nunmehr in Anspruch genommen werden. Nach der im Staatsanzeiger vom 12. August 1941 veröffentlichten Anordnung des Landeswirtschaftsamts für den Beherrschungsbezirk Vb vom 6. August 1941 über die Inanspruchnahme von Schreibmaschinen sind die beschlagnahmten Maschinen einem Schreibmaschinenhändler (Wirtschaftsmaschinenhändler oder Büromaschinenmechaniker) zwecks Weiterleitung an die Verbraucher anzubieten, sofern sie nicht unverzüglich einem bezugsberechtigten Verbraucher überlassen werden können. Auf die im § 6 der obigen Anordnung festgelegten Vergütungs-Richtsätze wird besonders hingewiesen. Näheres ist aus der angeführten Anordnung zu entnehmen.

Sonderstempel zu den Badener Rennen

Briefmarkensammler werden mit Interesse vernehmen, daß die Reichspost auf dem Gelände der Badener Rennen im Pfaffenheim ein Sonderpostamt einrichtet, durch das Briefe und Postkarten an den Renntagen mit einem Sonderstempel versehen werden.

Kurz gelesen - kurz notiert

Mit dem **Treudienst-Ehrenzeichen** wurden ausgezeichnet: beim Oberfinanzpräsidium Baden in Karlsruhe: Oberzollinspektor Wilhelm Sinner mit dem goldenen Treudienst-Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit und Steuerinspektor Georg Dörmann mit dem silbernen Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit; beim Finanzamt Karlsruhe-Durlach: Steuerinspektor Alfred Ober mit dem silbernen Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit und beim Finanzamt Karlsruhe-Stadt: die Steuersekretäre Fritz Hochwiesler und Johann Krug sowie der Angestellte Otto Reininghaus mit dem silbernen Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit.

Professor Walter Gatz, viele Jahre an der Akademie der bildenden Künste als Maler und Lehrer der Radierkunst in Karlsruhe wirkend und seit seiner Ruhebesetzung in Ueberlingen wohnhaft, hat z. B. in München den größten Teil seines graphischen Werkes ausgestellt, das starke Anerkennung findet.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Im Kleinen Theater (in der Eintracht) gelangt heute um 19.30 Uhr die Lustspiel-Operette „Krei an der Dimele“ von B. von Büren und A. Benatzki mit Bild Boelge vom Metropolitantheater Berlin a. G. zur Aufführung. Mittwoch, den 20. August, um 19.30 Uhr wird als geschlossene Vorstellung für die KZG, „Kraft durch Freude“ die Operette „Das Land des Kästchens“ gegeben. — Donnerstag, den 21. August, um 19.30 Uhr, findet eine öffentliche Vorstellung der Operette „Das Land des Kästchens“ von Franz Sehar statt. Das Abendgold zeigt ab heute den Film „Die Sünde der Königin“ von Robert Siodmak. — Die Schauburg zeigt ab heute „Unter kleiner Junge“. Ein kleiner Junge erobert unter Herz. Er ist am Ende dieses Films wirklich unser kleiner Junge. Mit: Hermann Spielmann, Lotte Koch, Hilde Jansen, Ernst von Stiehl u. a. Dazu läuft die neueste deutsche Wochenchau.

Ein sehenswertes Kunstwerk

In der Auslage des Juwelieregeschäfts Paaz am Adolfs-Hiller-Platz ist zur Zeit die restaurierte Rektoratskette der Universität Straßburg zu sehen. Das wertvolle Stück war von den Franzosen in einem schauerhaften Zustand den deutschen Behörden übergeben worden und wurde in zweimonatiger Arbeit ausgebessert, gereinigt und sozusagen auf Hochglanz poliert, so daß es jetzt als blühendes, glühendes, ja fast märchenhaftes Schmuckstück alle Augen auf sich zieht.

Die Kette wurde im Jahre 1897 von Kaiser Wilhelm II. der Universität Straßburg gestiftet. Eifällige Handwerkerkunst brachte das Wunderwerk zustande; ein Straßburger namens Anton Seber hat dieses einzigartige Amtsabzeichen entworfen und gezeichnet, ein Goldschmied namens Walthar Eberbach führte es aus. Die Kette ist aus 18karätigem Gold, wiegt 3 1/2 Pfund, ihr Wert wird auf rund 50 000 RM. geschätzt. Das Mundstück ist reich gegliedert; auf der Brustseite sind in Medaillenform in hervorragender Arbeit die Köpfe der letzten drei Kaiser, Friedrich, Wilhelm I. und Wilhelm II. eingefügt. Ueber den Schultern liegen die Wappen von Elsaß und Lothringen. Auf der Rückseite zeigen fünf Embleme die Fakultäten der Straßburger Universität. Vielfacher Schmuck ist außerdem eingelassen; der alte deutsche Reichsadler mit dem Farben schwarz-weiß-rot, die Straßburger Stadtfarben rot-weiß, die ganz aus Brillanten und Rubinen zusammengesetzt sind, die feinen Emailverzierungen sind mit echten Perlen eingefast. Ein Kunstwerk für sich ist der Anhänger, der die Auferstehungsszene in der Nachbildung eines Bildhauerwerkes am Straßburger Münster zeigt. Die erhabene Arbeit ist von dem geübten Straßburger Franz unrandet: „Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg 1567-1872“. Die Kette wird in einem wertvollen Stuhl aufbewahrt, das neuerdings hergestellt wurde. Es ist außen aus rotem und weißem Leder hergestellt, die Fütterung ist elfenbeinfarbene Seide.

Dvorak-Gedenkmünzen der Protektoratspost. Die Protektoratsverwaltung gedenkt des 100. Geburtstages des tschechischen Komponisten Anton Dvorak durch die Ausgabe zweier Sondermarken im Werte von 60 h (blauviolett) und zu 1,20 K (schwarzbraun). Die Marken zeigen ein Kopfbild Dvoraks in Seitenansicht. Ihre Ausgabe erfolgt am 25. August, und zwar nur in begrenzter Auflage.



Alarm in San Remo

ROMAN VON CARL VON NORMAN

25. Fortsetzung. Copyright des Autors-Berlag, Berlin.

Margherita empfand fast das gleiche Durchschauern wie in diesem Augenblick, der über Leben und Tod entschieden hatte. Es konnte nur eine Erinnerung ihres Unterbewusstseins sein, denn zur Zeit bestand wirklich kein Anlaß für einen Entschluß. Oder hatte das Fröhlichsein einen anderen Grund? Während sie sich umschleuderte, überlegte sie, ob es nicht gut sei, Capelli noch rasch aufzusuchen, um ihm von dem Pech zu berichten, das Manzetti ihr Infanzito durchschaut hatte. Aber das hatte eben zu gut Zeit bis zum nächsten Tage. Mergelich war es gewiß. Manzetti mußte übrigens ein sehr gutes Gedächtnis haben. Wer wagt sollte sie sich Gedanken machen? Sehr sorgsam lacierte Margherita die schmalen Fingernägel mit zartem rosa und sie wäre keine moderne Römerin gewesen, wenn sie nicht die Linien von Augenbrauen, Wimpern und Lippen kunstvoll nachgezogen hätte. Wenn einst Italiens große Maler weibliche Schönheit auf der Leinwand nachgestaltet hätten, so besorgten dies nunmehr die Frauen selbst, sozusagen am lebenden Objekt und mit anderen Farbmitteln. Vielleicht blieb deshalb den Künstlern der Gegenwart nicht mehr viel zu schaffen übrig.

Margherita müht sich im Spiegel und kam zu dem Ergebnis, Manzetti könne sehr zufrieden sein, eine so gut gewachsene und hübsche Begleiterin zu finden. Das schlichte weiße Abendkleid stand in reizvollem Kontrast zu der garten Bronzefärbung der Schultern und des Halses — eine durch Sport in Luft und Sonne erzielte Grundfarbe, die auch die Wintermonate überdauerte.

In der Halle erwartete Manzetti sie bereits. Ein kleines, pridelndes Triumphgefäß erfüllte sie, als sie seinen bewundernden Blick spürte.

„Margherita“, lächelte er, „ich bekomme Minderwertigkeitskomplexe — oder ich werde großwahnsinnig. Darüber muß ich mir noch klar werden.“

Als Manzetti und Margherita das Hotel verließen, achteten sie nicht darauf, daß ein junger Burche, die Mäße tief ins Gesicht gedrückt, ihnen unauffällig folgte. Es war der Boy Romeo, der seinen freien Abend dazu benutzte, um auf den Pfaden eines Sperlod Volkes und anderer unsterblicher Helden seiner Phantasie zu wandeln. Befriedigt stellte Romeo fest, daß zwischen dieser Schlange aus Zimmer 22 und ihrem Begleiter ganz zweifellos intime Bindungen bestanden. Hatte Manzetti sonst mit einer dem Boy Romeo unabweisbar erscheinenden Begleiterin den Arm um ihre Schultern gelegt, ohne daß sie auch nur die geringsten Anstalten machte, sich das zu verdrängen?

Zwei Möglichkeiten gab es: Entweder war dieser Manzetti ein Kumpan der hübschen Gaunerin — oder aber sie hatte ihn als Opfer auserkoren. Jedenfalls hielt Romeo es für seine Pflicht, den Dingen auf den Grund zu gehen.

Er folgte dem Paar bis zum Bristol, dann schlüpfte er nach kurzem Überlegen in einen Seiteneingang des Hotels. Der Zigarettenpage Valentino mußte jetzt die weitere Beobachtung übernehmen. Romeo wartete eine geraume Zeit, bis Valentino aus der Bar kam, dann weihte er ihn in seine Aufgabe ein.

Romeos nächster Weg führte nunmehr zu Kriminalkommissar Capelli. Den ganzen Tag hatte er bereits darauf gearbeitet, ihm seine Ergebnisse bezüglich der Gaunerin von Zimmer 22 mitzuteilen. Auf dem Postgebäude erkundigte sich Romeo, wo er Capelli finden konnte. Der diensthabende Beamte wollte den Jungen zwar erst gar anfahren, das ging ihm nicht an, doch Romeo berief sich hochmütig darauf, daß er feinerweise den Salomon Lanzl entbeckt habe. Seine Mitteilung sei äußerst wichtig und er müsse sie dem Herrn Kommissar persönlich machen.

Bald darauf stand er in dem kleinen Hotelzimmer, in dem Capelli unauffällig abgesehen war. Er hatte etwas Kampfbier, als ihn der Kommissar verwundert nach dem Grund seines Kommens fragte. Aber sobald er die erste Sache überbringen war, brachte Romeo seine Angaben flott hervor. Merkwürdig erschien es Romeo jedoch, daß ein belustigtes Lächeln um Capellis Augenwinkel zuckte, als er seine Weisheiten über die gefährliche Person von Zimmer 22 auspackte. Immerhin war Romeo so eifrig bei der Sache, daß er sich nicht weiter den Kopf über Capellis Gesichtsausdruck zerbrach. Vielleicht amüsierte es den Kommissar, daß er ihm gewissermaßen Konkurrenz zu machen begann.

Bald verslog allerdings das Lächeln von Capellis Gesicht. Denn nun schälerte Romeo redselig und mit phantastischer Ueberreibung, wie intim diese Schlange und der große Blonde miteinander waren. Hand in Hand, die Finger zärtlich ineinander geschlungen — so seien die Beiden zusammengegangen. Und er glaube nun ...

Es überreichte den Boy Romeo, wie finster der Kommissar plötzlich geworden war. Schüchtern verstumte er mitten im Satz, ohne seine kriminalistischen Theorien weiter auszubringen. Capelli ging unmutig, mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab, dann fragte er kurz:

„Sont noch etwas?“

„Nein, sonst nichts“, gab Romeo nachhaftig zu. Er verstand den Kommissar nicht. Eigentlich hatte er wenigstens ein paar Worte der Anerkennung erwartet.

„Gut, mein Junge“, Capelli zwang sich zu freundlichem Ton. „Behalte nur hübsch weiter die Augen offen und berichte mir immer, was du siehst. Ich werde die Dame und ihren Begleiter beobachten lassen. Aber du mußt mir fest versprechen, über das zu schweigen, was du weißt.“

„Ich schwöre es!“ sagte Romeo feierlich und streckte dem Kommissar seine Jungenspote hin. Das war ein stolzer Augenblick für ihn. Der bewundernde Capelli zog ihn, Romeo, ins Vertrauen!

Lange, nachdem der Boy gegangen, schritt Capelli noch stumm, mit zornigen Falten auf der Stirn, auf und ab. Er beachtete es nicht einmal, als der Terrier Bibi munter kläffend an ihm hochsprang — offenbar, um Herrchen aus der düsteren Laune zu reißen. Nur hin und wider hörte Bibi ein paar abgerissene Worte, die sich der Terrier aus Mangel an Menschenkenntnis nicht recht zusammenreimen konnte. Es waren unerfreuliche Vorablen wie „Dunklerim“, „unzuverlässig“, „eben ein Weiß“.

Auf die Dauer hielt es Capelli allerdings nicht aus, seine bitteren Gedanken allein zu wälzen. Er brauchte gleichsam als Ventil für die Däme, die ihm hin und wieder in der Kopf flügel, eine Aussprache mit Bibi. Melancholischen Tones unterrichtete er den Terrier von der Lage der Dinge.

„Höre, Bibi, in Margherita haben wir uns ara gefätscht. Sie ist keine gute Kameradin. Wie kann sie Herrchen so belügen und mit diesem blöden Laffen hummeln gehen, da mir doch hier eine so große Aufgabe zu lösen haben. Und unvorsichtig ist sie auch! Wie habe ich ihr eingeschärft, um alles in der Welt aufzupassen, daß sie hier niemand anderes als die Sekretärin Margherita Filippi ist. Und schon begeht sie eine solche Dummheit, daß der kleine Laufbengel auf ihren richtigen Namen kommt. Wer garantiert mir, daß nicht die Bande ebenfalls längst erraten hat, wer sie ist? Und dann — Prost Neujahr!“

11.

Es geschieht oft, daß man gerade dann am fröhlichsten ist, wenn sich die schwarzen Gewitterwolken unsichtbar über einem zusammenziehen. Dies läßt darauf schließen, daß die Zunft der Vornamen, oder wer sonst unsere Lebensfäden knüpft, Sinn für dramatische Kontraste besitzt.

Während Capelli in unerfreulicher Stimmung, gemischt aus beruflichem Mergel und eifersüchtiger Gefränktheit, eine gepfefferte Standpaufe für seine Mitarbeiterin innerlich vorbereitete, verbrachte Margherita mit Manzetti einen höchst anregenden Abend.

Die Tanzkavalle in der Bristol-Bar verstand ihr Handwerk. Jedem Menschen, der nicht aus altem Rutenholz zusammengesetzt war, mußten die quirlenden Rhythmen ins Herz und in die Beine gehen. Wenn andere Dirigenten ihre Tanzweisen sozusagen in Schmalz und Ölwendel servieren — der feuerköstliche Meister dieser Kavalle veränderte die Töne in ein lustiges, quirliges Völtschen unsichtbarer Geister, deren jeder Pfeil und Bogen Amors mit sich trug.

Fortsetzung folgt.

Abgearbeitete Nerven

S. Frick Langhals, Hausmstr., Dortmund, Dahnstr. 56 p, jchr. am 12. 6. 40: „Ich war mit mein. Nerven ganz heruntergekommen u. zu kein. Arbeit fähig. Heute jedoch, nach Gebrauch d. Trinerol-Obaltabletten, kann ich mein. Beruf wied. voll u. ganz nachgehen. Bei Nerven- u. Kopfmergen, Rheuma, Jschias, Gicht, Gelenksentz., Erkältungskrankheiten, Grippe helfen die hochwirkl. Trinerol-Obaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Mach. Sie sof. einen Versuch! Driepadg. 30 Tabl. nur 70 Pfa. In all. Apothek. od. Trinerol Ombd., München M 27 565. Berl. Sie lohlen. Droschüre „Lebensfreude durch Gesundheit!“

Stellen-Gesuche

Zünftige Schneiderin sucht auf sofort od. später Stelle. Angebod. unt. 7784 an die Badische Presse.

Verloren

Verloren 1 Frauen-Sportschuh Braun, ab. Weststr. u. Gostenstr. gegen Mühlburg. Abgav. Gismehrtr. 6, IV.

Rechnung

über die gelieferten Druck-sachen zeigt es sich, daß die

Badische Presse

Karlsruhe, Waldstr. 28, nicht nur gut und sauber, sondern

sehr preiswert druckt!

Tiermarkt

Erstlingskuh zu verkaufen. Durmerdeilm, Gort-Wellestr. 664.

Mietgesuche

Kell. Dame sucht **2 Zimmer-Wohnung** evtl. Zellwohnung, zu mieten. Angeb. unter Nr. 7776 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Gut mbl. Zimmer m. 2 Betten, an Berufstätige zu verm. Kriegstr. 208, IV. r.

Dain baster Hetter die Zeitungs-anzeige

PERI Hamamelis CREME DOSE 50 PFG

PERI EIN GUTEBEGRIFF

Fine FETTCREME, die tief in die Haut eindringt und sie geschmeidig macht.

DR. KORTHAUS-FRANKFURT A.M.

Amtliche Anzeigen

Offenburg, Lahr, Rehl.

Bekanntmachung

Auf die vom 28. Juli bis 25. August 1941 gültigen Bestuhlscheine der Reichs-

Gierkarte a und b werden je 2 Eier-4 Eier aufgerufen.

Bei verpöstem Eintreffen der Eier behältten die Abkante auch über die Anzahl hinaus Gültigkeit.

Die Landräte der Kreise Offenburg, Lahr, Rehl. — Erndungsämter Wd. B. —

Kuß., Alt., berufstätiger Herr sucht mbl. od. bez. Z. i. m. o. r. in n. ruh. Gausch, Dauern., ev. mit Post. Ang. u. 7782 a. b. Badische Presse.

Die unsterblichen Melodien von Paul Lincke in
Frau Luna
 Die bezaubernde Tonfilm-Operette mit Lissi Waldmüller, Fita Beckhoff, Irene v. Meyendorff, Else v. Mülendorff, Theo Lingens, Paul Komp, Georg Alexander, P. Henckels, Karl Schönbeck, W. Dohm
 Ferner: Die neue Wochenschau:
Im Osten weiter siegreich vorwärts!
 Täglich: 3.00, 5.30, 8.00. Letzte Vorst. numer. Plätze. Jugendliche nicht zugelassen.
RESI - GLORIA

Viktoria
 Die Geschichte einer großen Liebe.
 Ein Film nach dem weltberühmten Roman von Knut Hamsun. Mathias Wieman
 Luise Ullrich
 Die neue Wochenschau (nach dem Hauptfilm)
 Täglich 3.30, 5.45, 8.00
PALI Jugendliche ab 14 Jahre zugel.

Kaffee Des Westens
 am Mühlburger Tor, Straßenbahnlinien 1, 2, 4, 5, 7.
VORANZEIGE!
 Donnerstag, 21. August 1941
 Der beliebte
JE-KA-MI-ABEND
 mit Preisverteilung
 Anmeldungen werd. am Büfett entgegengenommen

Stellen-Angebote
 Für das Städtische Hochbauamt werden
Architekten u. Zeichner
 zur vorübergehenden Dienstleistung gesucht.
 Bewerbungen m. Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins werden an das Städtische Personalamt, Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 3, erbeten.
Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe

Büfettfräulein
 für sofort gesucht.
 Vorzustellen: Eintracht-Gaststätte, Karl-Friedrichstraße 30

Sterbefälle in Karlsruhe.
 14. August: Magdalena Klein, geb. Hül, Witwe, 41 Jahre, Kalkenstraße 68. 15. August: Günter Ernst Walter, 1 Monat 11 Tage alt, Kalkenstr. 68. 16. August: Christiane Katharine Kirchenbauer, geb. Sedt, 79 Jahre, Kalkenstraße 50. 17. August: Hermann Stiefel, 2 Jahre, Robert-Wagner-Allee 55. 18. August: Hermann Bopp, Maler, Ehemann, 66 Jahre, Rudolfstraße 27. 19. August: Franz-Joh. Wittwer, 71 Jahre, Winterstr. 2. 20. August: Barbara Wehler, geb. Fischer, Witwe, 71 Jahre, Winterstr. 42. 21. August: Hans Kaufmann, Ingenieur a. D., Ehemann, 71 Jahre, Robert-Wagner-Allee 25. 22. August: Paula Frieda Schmalz, geb. Stöber, Ehefrau, 34 Jahre, Morgenstr. 18. 23. August: Gerhard Weber, 30 Minuten alt, Reichenweg 6. 24. August: Karl Wilhelm Bauer, Landwirt, Ehemann, 67 Jahre, Eggensteiner Str. 22. 25. August: Rosa Christine Frey, geb. Knippler, Ehefrau, 64 Jahre, Ebdelstr. 11. 26. August: Josef Frey, Schlosser, Ehemann, 49 Jahre, Rutenstr. 99. 27. August: Fritz Busch, geb. Boland, Ehefrau, 69 Jahre, Ebdelstr. 82. 28. August: Karoline Siebel, geb. Busch, Ehefrau, 72 Jahre, Heimerheim; Roswitha Armgard Sabel, 3 Tage 14 Stunden alt, Krämerstr. 14; Sofia Gatzl, geb. Wehler, Ehefrau, 73 Jahre, Bestenstr. 8.

Albert Hofmann
 Schütze in einem Infanterie-Regiment
 im Alter von 21 Jahren. Er opferte sein hoffnungsvolles Leben für Führer, Volk und Vaterland.
 Hochstetten, den 16. August 1941.
 In tiefer Trauer:
 Familie Oskar Hofmann
 Familie Wilhelm Lang und Elise, geb. Hofmann
 Familie Karl Hofmann
 Familie Ludwig Hofmann
 Familie Heinrich Hofmann.

Statt Karten!
 Tief erschüttert machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin
Paula Rombach
 nach langer, schwerer Krankheit am Sonntag, den 17. August, sanft entschlafen ist.
 Karlsruhe, den 19. August 1941
 Beierheimer Allee 48.
 In tiefer Trauer:
 Paul Rombach und Frau Marie, geb. Ketterer
 Guido Rombach u. Frau Erika, geb. Armbrust
 Die Einäscherung findet in aller Stille statt.
 Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Eintracht-Bar-Kabarett-Kaffee
 Täglich das entzückende Abend-Programm
Im Löwenrachen
 Samstag und Sonntag
Vollständiges Kabarett-Programm

Achtung! **Achtung!**
Original-Hanko-Späner
 Eine unvorstellbare Erleichterung in der Behandlung der Fußböden!
 Ein Wunder an Einfachheit und Leistung!
 Keine Anstrengung! Keine Ermüdung!
 Kein Aufreißen des Bodens!
 Größte Schonung des Bodens auf Grund eines vollkommen mühelosen Späners. Mit „Original-Hanko“ wird in halber Zeit ohne jede körperliche Anstrengung das Spänen zum Vergnügen!
 „Original-Hanko“ spart Aergern, Kraft, Zeit u. Geld
 „Original-Hanko“ ist für jeden Boden verwendbar.
Die Hausfrauen sind begeistert!
 Vorführung in Karlsruhe, „Friedrichshof“, Karl-Friedrichstraße (unterer Saal), Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag von 10-12 Uhr und von 14-19 Uhr.
 Veranstalter: H. Pfuhl & Co., KG., Saarbrücken 3
 Johannisstraße 3a Fernsprecher 2 43 92

Alba Gurkendoktor
 Lieben Sie knackfeste Gurken auch im Winter? — Dann nur mit
 einmachen! Neue Rezepte auch für Tomatenmark bei Ihrem Händler
 GEHRING & NEUWEISER · BIELEFELD

Mehrere Schreiner Wagner, Karosseriebauer Schlosser, Lackierer und Hilfsarbeiter
 zum baldmöglichst. Eintritt gesucht
KARL GRAEFF
 Abteil.: Spezial-Fahrzeugbau
MANNHEIM-RHEINAU
 Mülheimer Straße 15 — Ruf 48977

Krafffahrer
 mit Führerschein II, in gute Dauerstellung gesucht.
Schuhfabrik Vöhringen
 Wetzlarer Str. 11, Vöhringen bei Sulz a. N.

Bedienung
 für sofort od. 1. September gesucht.
 Angebote an Gasthof am Bahnhof Rosenwehheim b. Stuttgart, Tel. 4550.

Mädchen
 für Haushalt und Bedienen gesucht.
 Weinstube „Zur Windmühle“
 Göttingen a. N., Telefon 7389.

Mädchen
 für sofort oder später Stelle bei Frau Eugen Stegels, Forstheim, Weisenburgstraße 22, Fernsprecher 2129.

Frau oder Mädchen
 für kleinen Rand-Haushalt in Herrenhof auf einige Zeit oder in Dauerstellung gesucht. Angeb. unt. Nr. 2 7233 an die Badische Presse.

Mädchen oder Frau
 für Küche und eines für Zimmer.
 Gasthaus zum Grünen Baum
 Schwenningen a. N.

Verräter
AM NIL
 Ein ägyptischer Großfilm
 in Originalfassung mit deutschen Titeln im Ufalet
 hergestellt nach einer Anregung von H. v. Meyenn in den Studios Misre, Cairo
 Spielleitung: Fritz Kramp
 Die Darsteller dieses Films sind Menschen aller Berufe des modernen Ägypten
 Die starke, spannende Handlung dieses Films erzählt von der verhängnisvollen Liebe der bezaubernden Gelima, der Schönen des Sultans, deren Opfer der Sultan und seinen getreuen Feldherrn Lugin verschönt — eine abenteuerliche Romanze aus den Geheimnissen der orientalischen Geschichte!

Ab morgen im Ufa-Theater

„B.D.“ Klein
 anzeigt lieft man in ganz Baden
Wirklich billige Briefmarken!
 Sammler löst keine Sammlung auf und hat etwa 10.000 Marken aller Länder, mit wenigen Ausnahmen, zum Preise von 30 Prozent des Michel-Kataloges abzugeben. Auch können ganze Länder-Sammlungen erworben werden. Günstige Gelegenheiten, f. Anfänger! Verkauf, täglich von 3-6 Uhr. Wo sagt die Badische Presse.

Kaufgefuche
 Küche, Spelz-, Herr- und Schlafzimmer aller Art
 Kautz stets Hochmann
 Karlsruhe
 Zähringerstraße 29

Diwan
 (Waldes), aufgef. f. 50.000. v. Westendstr. 34, Kap.-Bstf.

Neue Leder-Spangenschuhe
 Gr. 36, 8. verlauf. Dees, Effeckstr. 61, 11.

Empfehlungen
 Seit Jahren Erfindung DRP.
 Schuhe längen u. weiten bis zu 2 Nummern
 Schuhbesohlungsstr. F. Seiter
 | o t z t Blumenstraße 14

Zu verkaufen
Paddelboot
 billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Badischen Presse.

Gute alte Geige
 zu verkaufen. Zu erfragen in der Badischen Presse.

UFA
LETZTER TAG!

Stukas
 Ein Karl Ritter-Film der Ufa mit Raddatz / Stelzer / v. Klipstein / Hehn / Wilk / O. E. Hesse / John
 Spielleitung: Karl Ritter
Heute 3.45 5.30 8.00
 Jug. zahlen i. d. 1. Vorst. 1/2 Preise
Ufa-Theater und Capitol

Bad. Staatstheater
 Kleines Theater (Eintracht)
 Dienstag, 19. Aug., 19.30-22.00 Uhr
Axel an der Himmelstür
 Lustspiel-Operette von V. von Büren und R. Benatzky mit Willy Voelge
 Mittwoch, 20. Aug., 19.30-22.00 Uhr
 Geschl. Vorstellg. KdF.
Das Land des Lächelns
 Operette von Franz Lehár
 Donnerstag, 21. Aug., 19.00-22.00
Das Land des Lächelns
 Operette von Franz Lehár

Charakter-Beurteilungen
 nach Schriften u. Photos ausgeführt.
 (Mittw. Einverständnisse z. Empf. Preis: 5. u. 10. M. / Beratungen mit Schriftf. 2.50. M. H. Reimacher, Graphologe, Karlsruhe a. Rh., Mühlburgerstr. 21, 2. St. Sprechst. 14-20, Sonntags 12/4-14 Uhr.

Zuckerkrank
 Zögern Sie nicht, verlangen Sie zur Senkung des Blutzuckers, zur Niederhaltung des Harnzuckers, zur Rückgang der Beschwerden, die aus klinisch erprobten antidiabetisch wirkenden Pflanzen-Extrakten bestehenden
Duroxyl-Tabletten
 In Apotheken. Packg. 1,95 mit einer neuzeitlichen Erfindung sin. f. Duroxyl ist, wo nicht vorzuz. auf. zu besorgen. Nehmen Sie keinen Ersatz

HEUTE BIS DONNERSTAG!
UNSER KLEINER JUNGE
 Mit: Ernst v. Klipstein, Hilde Jansen, Lotte Koch, Hermann Spielmanns, Ernst Waldow u. a.
 Ein halber Film mit erstem Hintergrund, ein Film der den Alltag anpackt und ihn lachend zu besiegen. Menschen wie wir geben sich hier ein Stellchen und dankbar erleben wir ihre Schicksale mit und sind am Ende mit ihnen glücklich. Der Unterschied zwischen Heiterkeit und Klamauk, zwischen Komik und Humor wird uns hier deutlich, denn dieser Film hat die echte, uns beglückende Heiterkeit, die ihre Kraft aus dem Leben schöpft.
 Jugend nicht zugelassen!
 Vorstellungen: 3.45, 6.00 und 8.15 Uhr
Täglich die neuesten Kriegsberichte vom Osten!
RHEINGOLD LICHTSPIELE · KHE-MÜHLBURG Rheinstr. 77 · 700 Sitzplätze · Telefon 6283
SCHAUBURG FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 16 b. d. Markthalle · 600 Sitzplätze · Telefon 6284